

Don MacGregor

Wissenschaft und Transzendenz

Zwei Sichtweisen – eine Welt

Übersetzung aus dem Englischen von

Karl Friedrich Hörner

rotona

INHALT

Wer bin ich?.....9

Einführung 15

- Warum bedarf das Christentum weiterer Entwicklung? 15
- Gott ohne Grenzen 16
- Wissenschaft und Christentum 17
- Annäherung aus vier Richtungen..... 19
- Wissenschaftliche Evolution 21
- Die Katze des Gurus 22

Teil Eins | Von der Wissenschaft zum Sakralen

1 Quantenwirklichkeit und Gott als Bewusstsein27

- Quantenwissenschaft und Bewusstsein..... 27
- Der Primat des Bewusstseins 31
- Urgrund und Bewusstsein 32
- Bewusstsein und Christentum..... 35
- Bewusstsein und die Heilige Dreifaltigkeit..... 38
- Das Christentum entfaltet sich 42
- Mit-Schöpfer 48

2 Epigenetik, Heilen und Gebet.....51

- Biologie und Energiefelder 52
- Epigenetik: Es geht weiter um die Gene 54
- Komplementäre Therapien und Epigenetik..... 59
- Die Macht des Gebets 63
- Energie-Medizin und Christentum 66
- Die Macht des Denkens 69
- Energie-Psychologie 70

3 Morphische Felder und das Werk Christi..... 73

- Felder und Formen 73

	Rupert Sheldrake und die morphische Resonanz.....	75
	Morphische Resonanz und das Werk Christi.....	80
	Sühne – Tod und Auferstehung.....	83
4	Das Quanten-Lichtmeer.....	89
	Nullpunktfeld	89
	Gedächtnis und Erinnerung	93
	Licht	97
	Spirituelles Licht	99
	Menschwerdung und Photosynthese	100
	Ewiges, zeitloses Leben	104
	Akasha-Feld	105

Teil Zwei | Evolution des Christentums

5	Jesus mit neuen Augen	113
	Wissenschaft und Religion verbinden.....	113
	Das Potenzial Jesu.....	114
	Sohn Gottes.....	116
	Jesus und das menschliche Potenzial	119
	„ICH BIN“	122
	Der Christus	125
	Jesus, befreit von Tradition	127
	Auferstehung	132
	Christus-Bewusstsein	134
6	Neuerlicher Besuch im Reich Gottes	139
	Das Reich Gottes.....	139
	Buße und Erneuerung	143
	Leben im Reich Gottes.....	144
	Das Reich-Gottes-Betriebssystem.....	146
	Das Reich Gottes als vereinendes Bewusstsein	147
	Buße, Liebe, Vergebung – Das Reich Gottes	151
	Die gefilterte Botschaft	155
	Der Weisheitsweg.....	156

7	Gedanken über die Erlösung.....	159
	Heilung und Erlösung.....	159
	Ewiges Leben?	161
	Das Ganze heilen	163
	Grundsätze	165
	Frei werden.....	169
	„Christed“	171
	Erlösung für jeden.....	176
8	Spirituelle Evolution.....	179
	Das Herz geht auf.....	180
	Herz-Erleben	182
	Meditation und kontemplatives Gebet	184
	Kenosis	190
	Das Herz-Download.....	191
	Der Käfig.....	197
	Spirituelle Veränderung	201
9	Die Evolution der religiösen Sprache.....	205
	Das Problem der Sprache	205
	Die Goldene Regel	208
	Glaubensbekenntnis des Bewusstseins	212
	Aramäische Übersetzungen	213
	Die Natur der Wirklichkeit	222
	Eine neue Sprache	225
10	Es geht weiter	229
	Eine neue Art von Christen.....	229
	Moderne Geisteswissenschaft.....	230
	Frische Ausdrucksformen und aufkommende Kirche	234
	Weisheitsschulen	235
	Spirituelle/psychologische Praktiken.....	240
	Ein neuer-alter Anfang?	242

Anhang 1 Die jungfräuliche Geburt und die Weihnachtsgeschichte.....	247
Anhang 2 Ein Gebetsgottesdienst zum Heilen mit Handauflegung und Salbung	253
Eröffnung	253
Beichte.....	254
Das Handauflegen	255
Die Salbung.....	255
Anhang 3 Abendmahl / Eucharistie	259
1. Die Versammlung	259
2. Die Wortverkündung.....	260
3. Die Fürbitte	262
4. Der Friedensgruß	262
5. Das Dankgebet	262
6. Die Kommunion.....	265
7. Die Aussendung.....	266
Anmerkungen zu den Kapiteln	267
Bibliographie.....	278
Index	285

WER BIN ICH?

Ich bin Christ. Was meine ich damit? Ich meine, dass ich ein Anhänger der Lehren und des Vorbilds bin, die Jesus der Christus uns gegeben hat. Darüber hinaus bin ich ein Wahrheitssucher; für mich müssen Dinge sinnvoll sein. Den Lehren Christi zu folgen, erscheint mir sinnvoll und als die beste Art zu leben. Manchmal frage ich mich und überlege: „Warum bin ich Christ?“ Es ist eine sehr gesunde Sache, sich diese Frage zu stellen. Bevor ich anfang, Christus ernsthaft nachzufolgen, hatte ich mich mit verschiedenen Religionen des Ostens befasst, mit Hinduismus, Buddhismus und auch mit esoterischeren Lehren wie der Theosophie und mit dem ganzen Körper-Seele-Geist-Kram, den man in Buchhandlungen gestapelt findet. Ende der 1970er Jahre zog mich das an, faszinierte und inspirierte mich. Nachdem ich mir dies alles angesehen habe – warum bin ich dann ein Christ? Weil ich glaube und erlebt habe, dass es in den Lehren Christi einen spirituellen Weg gibt, dem zu folgen es sich lohnt, einen Weg zu Wachstum und Transformation. Ich bin ein Fragender. Ich halte Dinge nicht für selbstverständlich. Ich habe keine „Helden“ und bin unvoreingenommen in Bezug auf vieles, was die Kirche als christliche Glaubenslehre oder christliche „Wahrheit“ festgezurrut hat. Das ist über die Jahre von Theologen unterschiedlichster Couleur ausgearbeitet worden; viele von ihnen haben dabei zuweilen auch ihr persönliches Süppchen gekocht. Ich denke, wir alle kochen gern unser eigenes Süppchen – und dieses Buch ist mein Angebot.

Thomas Cranmer zum Beispiel, der Erzbischof von Canterbury, stellte Mitte des 16. Jahrhunderts fast im Alleingang das *Book of Common Prayer* (das „Allgemeine Gebetbuch“) zusammen, die Agenda für die Angli-

EINFÜHRUNG

WARUM BEDARF DAS CHRISTENTUM WEITERER ENTWICKLUNG?

Unsere höchsten Wahrheiten sind nur Halbwahrheiten;
glaube nicht, sie gälten ein für allemal.
Nutze sie wie ein Zelt für eine Sommernacht,
doch bau' kein Haus daraus, es würde dir zum Grabe.
Sobald dir zu dämmern beginnt, dass sie nicht genügt,
sobald eine Gegenwahrheit wie ein lichter Nebel dahinter aufscheint,
so weine nicht, sag vielmehr Dank.
Es ist die Stimme des Herrn, die zu dir flüstert:
„Nimm dein Bett und wandle.“

Arthur James [Earl of] Balfour¹

Eine neue Glaubwürdigkeit und gesellschaftliche Relevanz kann die theologische Aufgabe unserer Zeit nur durch eine intellektuell verantwortungsvolle Darstellung des christlichen Glaubens erlangen, die den Forderungen des Evangeliums und des dritten Jahrtausends gerecht wird. Wir brauchen diese Darstellung für den Weg in eine Phase der Weltgeschichte, die als postmodern bezeichnet wurde.

Hans Küng²

Gott ohne Grenzen

Umgeben vom Meer, lebe ich in Pembrokeshire an der Westküste von Wales, wo der Himmel von einem so kräftigen Blau ist, dass ich es zuweilen als atemberaubend erlebe. Und der Himmel ist riesengroß und schier endlos weit, er dehnt sich über die Irische See und die Grüne Insel und dann weiter über den Atlantik bis hinüber nach Nordamerika. Diesen gewaltigen Himmel kann man weder angemessen beschreiben noch begrenzen. Das „In-den-blauen-Himmel-Denken“, das Phantasieren ohne Grenzen (engl. *blue sky thinking*), ist eine Redensart, die man verwendet, wenn Ideen unkonventionell sind und weit über den Horizont des eigenen Tellerrandes hinaus reichen – Ideen, die durch das herkömmliche, geläufige Denken oder den Glauben nicht begrenzt sind. Und so handelt das vorliegende Buch (Originaltitel: *Blue Sky God*) von jener göttlichen Präsenz, die weder festgelegt noch eingeschränkt werden kann. Der Mensch kommt immer wieder auf neue Gedanken über Gott – auch auf Gedanken aus dem Blau des Himmels –, wenn die bisherigen Versuche von Beschreibungen und Festlegungen zu zerbröseln scheinen. Jetzt ist eine solche Zeit.

Alle Dinge in dieser Welt entwickeln sich weiter. Das ist ein Prinzip des Lebens. Auch Kulturen und Gesellschaften entwickeln sich, und die Ausdrucksformen aller Religionen wandeln sich ebenso wie die Gesellschaften selbst. In der Gesellschaft von heute gibt es viele Fragen, die im Rahmen des traditionellen Christentums nicht angesprochen werden, und viele Themen, die einer neuen Betrachtung bedürfen im Lichte der Entdeckungen und Erkenntnisse der vergangenen hundertfünfzig Jahre. In der westlichen Welt haben unzählige Menschen der traditionellen, dogmatischen, allumfassenden Geschichte den Rücken gekehrt, welche die institutionalisierte christliche Kirche anbietet. Das ist sehr traurig, denn tatsächlich hat sie so viel zu bieten, wenn sie sich aus ihrer Zwangsjacke von Dogma und Liturgie befreien kann. In eine Zwangsjacke werden Menschen gebunden, damit sie sich nicht rühren und sich nicht selbst verletzen und auch anderen nicht schaden können. Dies ist genau das Prinzip, welches dem Gebrauch von Sprache, Liedern und Lehren in den institutionellen Kirchen zugrunde liegt: Sie sollen den Glauben der Menschen definieren, begrenzen und in Ordnung halten. Das ist größtenteils nicht

mit Absicht geschehen, sondern aus theologischen Erwägungen und Fragen erwachsen, die aus dem Verständnis beantwortet wurden, das in den frühen Tagen der Kirche vorherrschte. Es brachte einige kreative und spirituell inspirierende Hymnik und Liturgie hervor.

Doch viel von der Lehre und Liturgie wurzelt in einer Sicht der Welt, die inzwischen überholt ist. Wir wissen heute viel mehr über das Universum und die Natur als zu jenen Zeiten, da das Neue Testament zusammengestellt oder die Dogmen der Kirche ausgefeilt wurden. Die Wissenschaftler haben gesehen, wie sich das Universum weiter entwickelt und wie es sich seit nahezu vierzehn Milliarden Jahren (nach aktueller Schätzung) entfaltet hat. Unser Glauben muss sich gewiss ebenfalls entwickeln, andernfalls laufen wir Gefahr, eine weitere Art von Flat Earth Society zu werden, die bekundet: „Warum sagen wir, die Erde sei eine Scheibe, während die überwiegende Mehrheit das Gegenteil behauptet? Weil wir die Wahrheit kennen.“³ Die Kirche verteidigt ihre Doktrin manchmal wie die Flat Earth Society und macht sich damit zum Gespött der Außenstehenden.

Wissenschaft und Christentum

Das Christentum ist schon viele Male durch die Offenbarungen wissenschaftlicher Forschung und Entdeckungen aufgerüttelt worden und weitergegangen. Die Kugelgestalt der Erde war eines der ersten Probleme, mit denen die wissenschaftliche Theorie die christliche Theologie konfrontierte. Die Vorstellung, dass es Menschen auf den Antipoden geben könnte, einer Landmasse auf der anderen Seite des Erdballs, verstimmte den Papst. Es war doch „offensichtlich“, dass es keine Art von Transport von Europa zu jenen Regionen gegeben haben konnte; also stammten jegliche Menschen an den angeblichen „Antipoden“ nicht von Adam ab, und eine solche Annahme leugnete die „Wahrheit“ der Schöpfungsgeschichte. Diese Offenbarung verursachte damals nicht geringes Entsetzen und führte in der Kirche zu Drohungen mit Exkommunikation; eine solche Drohung des Papstes Zacharias betraf einst auch Bischof Virgilius von Salzburg (ca. 700–784). Virgilius wurde angeklagt, die Lehre von der „Kugelgestalt der Erde“ zu verbreiten – eine Ketzerei, die „der Heiligen Schrift zuwider“ war. Papst Zacharias entschied in diesem Falle:

Sollte klar festgestellt werden, dass er einen Glauben an eine andere Welt und andere Menschen bekundet, die unter der Erde existierten, oder an eine [andere] Sonne und einen Mond daselbst, musst du ein Konzil abhalten und ihm seinen priesterlichen Rang aberkennen und ihn aus der Kirche verbannen.⁴

Doch schon bald revidierte die Erkundung der Erde diese Sicht, und ein neues Wissen über die Kontinente brachte die Theologie dahin, sich mit nur wenig echten Schwierigkeiten der neuen Sicht der Welt anzupassen.

Eine weitere große Herausforderung kam mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen von Nikolaus Kopernikus. Dieser vollendete im Jahre 1530 seine Abhandlung *De revolutionibus orbium coelestium* ("Über die Umschwünge der himmlischen Kreise"), in der er behauptete, dass die Sonne im Zentrum des Universums stehe und die Erde sich um die Sonne drehe. Zum Glück für ihn wurde dies erst 1543⁵, kurz vor seinem Tode, veröffentlicht; andernfalls wäre sein Ableben wohl auf ungleich schmerzhaftere Weise erfolgt. Die Römisch-Katholische Kirche setzte das Werk auf die Liste der verbotenen Bücher, und wäre der Verfasser noch am Leben gewesen, hätte man ihn vermutlich der Ketzerei beschuldigt und verbrannt. Giordano Bruno, ein italienischer Dominikanermönch, hatte weniger Glück. Er endete im Jahre 1600 wegen ähnlicher Anschauungen nach einem siebenjährigen Prozess⁶ auf dem Scheiterhaufen. Bald jedoch äußerte Galileo Galilei die Behauptung, dass eine kürzlich eingeführte wissenschaftliche Erfindung, das Teleskop, die Korrektheit von Kopernikus' Theorie beweise. Er wurde von der Inquisition vor Gericht gestellt und gezwungen, seinen Glauben zu widerrufen; für den Rest seines Lebens – er starb 1642 – wurde er unter Hausarrest gestellt. Im Umgang mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen kann die Kirche keine gute Erfolgsbilanz aufweisen.

Später kamen Darwin und seine Theorie von der Evolution, und für einen großen Teil der christlichen Theologie und Liturgie ist es immer noch ein schwieriges Ringen, dahin aufzuschließen – ganz zu schweigen von den jüngeren Entdeckungen und Theorien der Relativität, der Quantenmechanik und der Energiefelder. In dem Maße, in dem unser Verständnis vom Wesen der Schöpfung zunimmt und sich entwickelt, muss sich auch unser Verständnis von der Theologie und der Natur Gottes wandeln. Wie

sich die Weltanschauung entwickelt, muss sich auch das Christentum weiterentwickeln, um für jede neue Generation glaubwürdig zu sein.

Annäherung aus vier Richtungen

Ich habe diese Thematik aus vier verschiedenen Richtungen betrachtet. Erstens, die Naturwissenschaft entwickelt sich ebenfalls. Kürzlich bekannt gewordene wissenschaftliche Theorien über die Natur der Wirklichkeit haben die etablierten Theorien über den Kosmos sowie das bestehende medizinische Wissen infrage gestellt. Manche neue Entdeckungen und Theorien lassen sich mit einem aktualisierten und weiterentwickelten christlichen Ansatz vereinbaren. Ein wichtiges neues Paradigma, das sich in den Naturwissenschaften durchsetzt, ist der Primat des Bewusstseins. Es geht davon aus, dass Bewusstsein der Urgrund ist, was wiederum weitreichende Konsequenzen für unsere Vorstellungen von Gott, für die Rolle des Menschen und das Gebet hat. Diese und weitere Theorien führen zu einigen radikalen Ansichten über das Wesen Gottes und Jesus den Christus; sie werden in den Kapiteln 1-4 vorgestellt und behandelt.

Zweitens glaube ich, dass sich unsere Vorstellung von einem Gott in Menschengestalt wandeln muss. Ich habe mit den Gewissheiten eines evangelikalen Glaubens und eines buchstabengläubigen Christentums gelebt und fand es starr; es ermangelte der Glaubwürdigkeit. Aus meiner Sicht versäumt es zu akzeptieren, dass wir uns aus einem mittelalterlichen, anthropomorphen Denkgebäude hinausentwickelt haben, in dem ein allmächtiger Gott regiert und interveniert. Dieser intervenierende Gott macht für manche Menschen alles besser, andere hingegen werden anscheinend von einem unerbittlich tyrannischen Gott bestraft. Ich verstehe die Auseinandersetzungen über einen Gott, der im Leiden bei uns ist; das Hauptproblem scheint aber zu sein, dass wir weiter an der Idee festhalten, dass Gott auf eine sehr menschliche Art und Weise eingreift. Ein Witzbold sagte einmal: „Gott erschuf uns nach seinem Bilde – und dann haben wir dieses Kompliment umgedreht!“ Es ist notwendig, dass wir weitergehen und Abstand nehmen von unserer Vorstellung von einem menschengleichen Gott, den wir erschaffen haben. Wie wir uns als Gemeinschaft entwickelt haben und in unserem Wahrnehmen und Begreifen der Natur des

Universums, in dem wir leben, gewachsen sind, müssen wir uns auch in unserem Verständnis von Religion, Glauben und der Natur Gottes weiterentwickeln. Gott mag unveränderlich sein, aber unser Verständnis von der Natur Gottes ist es nicht – es entwickelt sich ständig weiter, reift und wächst.

Drittens gibt es in Folge einiger neu hervortretender Bereiche der Wissenschaft alle Arten von Möglichkeiten für den Einzelnen, die für die Menschheit insgesamt hoffen lassen. Neue Generationen stellen alte und neue Fragen. Junge Menschen sind oft gespannt darauf, mehr über wissenschaftliche Sichtweisen der Wirklichkeit zu erfahren und darüber, wie wir diese Welt zu einem besseren Aufenthaltsort machen können. Sie haben drängende Fragen über das Leben: Worum geht es dabei? Wozu ist es gut? Wozu bin ich hier? Viele sind fasziniert von der Idee des Übernatürlichen oder von noch unentwickelten Fähigkeiten, die sie vielleicht selbst besitzen. Da kommt eine neue, verlockende Welt auf uns zu, und sie strotzt vor Möglichkeiten. Wir alle bemühen uns, den Sinn unserer Existenz zu finden, die inzwischen so verwoben ist, so global, dass wir eine radikale Vision der Wirklichkeit benötigen. Worum geht es wirklich im Leben? Wie sollte ich mein eigenes Leben führen? Welche Möglichkeiten gibt es für Menschen, die ihr volles Potenzial entfalten sollten? Eine meiner speziellen Fragen war: „War Jesus göttlich oder nur ein Mensch, der sein volles Potenzial erlangt hatte? Und ist es dies, was göttlich bedeutet?“

Viertens denke ich schon lange, dass das Heilen ein Bereich ist, in dem sich das Christentum jenen öffnen und auf sie hören sollte, die sich mit komplementären Therapien und der neuen Wissenschaft der subtileren Energien beschäftigen, die heute oft als „Energiemedizin“ bezeichnet werden. Viele dieser Therapien sind zwar in einem spezifischen kulturellen Kontext entstanden, können aber heute zum Wohle aller Menschen freigegeben und verbreitet werden. Wir erfahren von wissenschaftlichen Theorien, welche die Macht der Intention in den Mittelpunkt jedes Heilungsgeschehens stellen, und dies mit einem Verständnis der Quantenphysik und der Kenntnis vom Wesen der Wirklichkeit verbinden. Können wir uns von Skepsis, Zynismus, Argwohn und Angst weit genug freimachen, um diese neuen Gedanken anzunehmen oder sie wenigstens ergebnisoffen zu erforschen? Ist es möglich, einen Schritt aus dem Kraftfeld der bestehenden christlichen Doktrin und Dogmatik hinauszutreten, um jene Theorien zu

prüfen und einige Aspekte der Theologie neu zu gestalten, so dass sie zu der Welt passen, die wir um uns herum wahrnehmen?

Wissenschaftliche Evolution

Auch das wissenschaftliche Weltbild wandelt sich, und seine Veränderung ist so gewaltig wie jene, der sich einst die Erdscheiben-Gläubigen unterwerfen mussten, um sich der Vorstellung vom Globus anzupassen. Sie ist so revolutionär wie die Idee des Kopernikus, dass sich die Sonne nicht um die Erde dreht, obwohl unsere Augen täglich den Anschein des Gegenteils wahrnehmen. Es begann erst langsam mit Darwins Theorie von der Evolution. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen dann Einstein und die Relativität, und sie ließen Newtons Mechanik hinter sich. Es wurde komplizierter und gewann allmählich an Schwung mit der Quantenphysik und der Erkenntnis, dass bereits unser Beobachten Dinge geschehen machen kann. Nun hat es „Warpeschwindigkeit“ angenommen mit der neuen Wissenschaft namens Epigenetik, die besagt, dass unsere Gedanken und Gefühle Energiefelder sind, die beeinflussen, welche unserer Gene „aktiviert“ werden oder stumm bleiben – und damit unser Verhalten, unsere Gesundheit und unser spirituelles Leben prägen. Nehmen Sie hierzu noch die Untersuchungen über das Wesen des Bewusstseins und die Macht der Intention, und Sie haben ein berauschendes Gebräu.

Doch jetzt eile ich mir selbst schon weit voraus. Teil Eins dieses Buches wird keine stringent argumentierende Doktorarbeit sein, sondern ein Überblick über einige aktuelle Theorien, die für unser Verständnis der christlichen Theologie von unmittelbarer Bedeutung sind. Wir haben fast alle etwas Naturwissenschaft in der Schule gelernt, doch bei den meisten von uns ist jenes Gelernte wahrscheinlich veraltet. Viele grundlegende wissenschaftliche Theorien haben sich weiterentwickelt und vermitteln uns heute eine neue, tiefere Sicht der Wirklichkeit. Diese neue Sicht der Welt ist eine Herausforderung, der es sich zu stellen gilt und mit der klarzukommen so manchem schwerfällt. Dies gilt nicht nur für die Angehörigen der religiösen Gemeinde, sondern auch für viele Vertreter der Wissenschaft. Neue wissenschaftliche Konzepte stellen das Weltbild sowohl der Wissenschaftler als auch jener infrage, die eine religiöse Sicht teilen.

Teil Zwei des Buches versucht, die neue Wissenschaft mit der Theologie zu verbinden, und schließt mit einigen Anregungen für den weiteren Weg des Christentums.

Die Katze des Gurus

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse haben dem Christentum viel zu sagen, doch innerhalb der Kirche gibt es viel Widerstand gegen alles, was als Drohung empfunden wird, die Doktrin von Jahrhunderten zu verändern, die Liturgie und Hymnik verkörpern. Die Geschichte von der Katze des Gurus kann uns hier etwas sagen:

Jeden Abend, wenn sich der Guru zur Andacht niederließ, pflegte die Ashram-Katze herumzustricken und die Beter abzulenken. Also ließ er die Katze während der abendlichen Andacht anbinden.

Auch noch lange nach dem Tod des Gurus wurde die Katze während der abendlichen Andacht stets angebinden. Als die Katze selbst schließlich das Zeitliche segnete, wurde eine andere Katze in den Ashram gebracht, so dass man sie ordnungsgemäß während der abendlichen Andacht anbinden konnte.

Jahrhunderte später schrieben die Schüler des Gurus gelehrte Abhandlungen darüber, von welcher großen liturgischen Bedeutung das Anbinden einer Katze während der abendlichen Andacht sei.⁷

In den folgenden Kapiteln werden wir über die Katze des Gurus in verschiedenen Verkleidungen sprechen und neue Erkenntnisse im Lichte der bestehenden christlichen Theologie betrachten. Alle diese Überlegungen bieten uns neue Perspektiven für unseren Blick auf den spirituellen Weg und unser wachsendes Verständnis der physischen Wirklichkeit. Die vorliegende Arbeit ist vor allem ein Buch der Möglichkeiten, ein Buch der Fragen und Vorschläge – ein Buch, in dem ich versuche, Dinge miteinander zu verknüpfen.

Wenn ich versuche, Dinge miteinander zu verknüpfen, muss es auch viele andere geben, die bestrebt sind, das Gleiche zu tun. Dieses Buch ist ein Angebot an sie. Einige der hier vorgeschlagenen Antworten gehen

über die akzeptierte Doktrin der Kirche hinaus und werden von manchen als an Häresie grenzend beurteilt werden, aber es ist für eine neue Welt notwendig, auf neue, weiterführende Wege hinzuweisen. Dies ist keine perfekt ausgefeilte Doktorarbeit – und ich bin sicher, dass es bei der Lektüre zahlreiche Aufschreie geben wird wie „Aber was ist mit ...?“, da hier bestehende Traditionen infrage gestellt werden –, aber wir leben in einer Zeit des Wandels, in einer Zeit, die geeignet ist, „aus dem Blau des Himmels“ neue Konzepte von Gott zu formulieren. Die feinen Details können später kommen – für heute genügen einige Striche mit dem breiten Pinsel.

Lebendige Wahrheit kann das Christentum den aufeinanderfolgenden Geschlechtern nur werden, wenn in ihnen ständig Denker auftreten, die im Geiste Jesu den Glauben an ihn in den Gedanken der Weltanschauung ihrer Zeit zur Erkenntnis werden lassen.

Albert Schweitzer⁸

Beobachte die Schildkröte: Sie kommt nur vorwärts, wenn sie ihren Hals riskiert.

James Bryant Conant⁹

TEIL EINS

VON DER WISSENSCHAFT ZUM SAKRALEN

Die Intuition ist ein göttliches Geschenk und der denkende Verstand ein treuer Diener. Wir haben eine Gesellschaft erschaffen, die den Diener ehrt und das Geschenk vergessen hat.

Albert Einstein

1

QUANTENWIRKLICHKEIT UND GOTT ALS BEWUSSTSEIN

~

Dieses erste Kapitel präsentiert eine zentrale These des Buches, die auf den Bewusstseinsbegriff in der Quantenphysik zurückgeht: Gott ist das Bewusstsein, der Urgrund, der die materielle Wirklichkeit trägt, in der wir leben. Weiter umreißen wir einige Auswirkungen dieser These auf das christliche Gottes- und Menschenbild.

~

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Bewusstsein, in denen Neuland beschritten wurde, haben alles auf den Kopf gestellt, was wir bislang als wissenschaftliche Gewissheit über die Welt erachteten. Diese Entdeckungen beweisen überzeugend, dass alle Materie im Universum in einem Netz von Verbindungen und unaufhörlicher Beeinflussung existiert, die oft gegen viele universelle Gesetze verstößt, die wir für allgemeingültig hielten.

Lynne McTaggart¹

Quantenwissenschaft und Bewusstsein

Die Wissenschaft hat das Atom gespalten, sie ist auf Quantenebenen tief in das Wesen der Wirklichkeit eingedrungen, hat gewaltige technische Fähigkeiten entfaltet ... und ist nun zu sich gekommen, um darüber nachzudenken, warum wir überhaupt in der Lage sind nachzudenken. Menschen sind bewusste Wesen, aber was ist Bewusstsein eigentlich? In jüngster Zeit erleben wir eine mächtige Zunahme von Forschungen, die sich der

Frage widmen, was Bewusstsein wirklich ist; viele gehen dabei von der Theorie aus, dass Bewusstsein, nicht Materie, der entscheidende Faktor für ein Verständnis des Universums sein könnte. Vor fünfzig Jahren wurde den Schülern vermittelt, dass das Atom aus Elektronen bestehe, die wie kleine Planeten um einen zentralen Kern sausten, der wiederum aus Protonen und Neutronen zusammengesetzt sei; schließlich sei alles aus Atomen aufgebaut. Genau dies unterrichtete ich als Naturkundelehrer in den 1980er Jahren, und aus einer Radiosendung, der ich kürzlich lauschte, erfuhr ich, dass dies heute immer noch gelehrt wird. Die konventionelle Wissenschaft vertritt die Perspektive, dass Materie der Baustein aller Dinge sei und Leben, Denken und Bewusstsein aus diesen Bausteinen aus Materie hervorgehe, die wiederum immer komplexer werde. Im Anfang, so sagt die konventionelle Sicht, verbanden sich Atome zu Molekülen, welche auf immer kompliziertere Weisen reagierten, bis schließlich organisches Leben entstand, das allmählich, im Laufe von Äonen, immer komplexer wurde. Das Gehirn entwickelte sich, um die lebendige Materie zu koordinieren, und innerhalb des Gehirns trat allmählich Bewusstsein hervor. Diese konventionelle Sicht ist uns allen sehr vertraut; sie ist Teil der Wissenskulisse der westlichen Gesellschaft.

Doch im wissenschaftlichen Denken hat sich eine neue Betrachtungsweise entwickelt – ein neues Paradigma, das schon etwa seit den 1920er Jahren existiert, aber eine Weile gebraucht hat, bis es auch ins alltägliche Verständnis durchgesickert ist. Es begann seinen Weg in der Welt der Quantenphysik, einer seltsamen, unberechenbaren Welt, in der subatomare Teilchen Verhaltensweisen zeigen, die der konventionellen Wissenschaft und Forschung spotten. Das neue Paradigma besagt, dass die treibende Kraft im Universum nicht Materie ist, sondern Bewusstsein. Wir alle sind ein Teil jenes Bewusstseins, wir alle sind auf irgendeiner Ebene miteinander verbunden. Es ist Bewusstsein, was alles im Dasein hält, und dieses Bewusstsein wirkt durch Energiefelder. Tatsächlich besteht alles aus Energiefeldern, nicht aus Materie. Doch wir sehen und fühlen es als Materie – ein Tisch ist hart, der Boden ist fest, mein Körper ist Wirklichkeit für mich. Was also bedeutet dieser neue Ansatz?

Die Welt der Materie, der Substanz, der harten, festen Stofflichkeit entsteht dadurch, dass Quantenenergie wellen zu Quantenpartikeln zusammenfallen, was durch *Bewusstsein* bewirkt wird. Um eine Vorstellung da-

von zu bekommen, stellen Sie sich vor, einen von Rauch erfüllten Raum zu betreten; der Rauch stammt von einem Stück glimmenden Holzes, das nun verbrannt ist. In dem Augenblick, in dem Sie den Rauch sehen, fällt dieser in seine vormalige Daseinsform zurück und bildet wieder das Stück Holz – wie in einem rückwärts ablaufenden Film. Dieser Kollaps, dieser Rückfall des Rauches zu einem Stück Holz, wird allein dadurch verursacht, dass Sie ihn gerade betrachten. Der Rauch ist wie eine Quantenwelle, die den ganzen Raum ausfüllt; doch sobald wir sie betrachten, kollabiert die Welle und wird zum Teilchen. Wir *betrachten* also Dinge ins Dasein. Dies ist eine schwindelerregende Theorie, und sie hat ungeheure Konsequenzen für unser Verständnis sowohl der metaphysischen und spirituellen als auch der physikalischen Welt.

Um ein wenig tiefer in diese Welt der Quantenmechanik einzutauchen, betrachten wir ein Elektron, ein winziges subatomares Teilchen. Die Quantentheorie sagt nun: Dieses Elektron existiert nicht an einem bestimmten Ort, sondern nur als eine Energiewelle von Möglichkeiten – *bis es betrachtet wird*. Man spricht hier vom Welle-Teilchen-Dualismus, nach der Erkenntnis, dass subatomare Teilchen sich manchmal verhalten, als seien sie Wellen, und manchmal, als seien sie Teilchen. Eine Welle ist eine Energie-Bewegung innerhalb des Mediums, das sie leitet. Denken wir an eine Welle im Meer: Die Wellenenergie bewegt sich horizontal weiter, während sich der Ozean, das Medium, nur auf und ab bewegt. Elektronen verhalten sich wie eine Energiewelle im Meer; man kann dies durch ein mathematisches Modell, eine sogenannte Wellenfunktion, beschreiben. Was die harte, nahezu greifbare Wirklichkeit des Elektrons als Teilchen aus all den potenziellen (möglichen) Örtlichkeiten der Wellenfunktion hervorholt, ist das *Betrachtetwerden*. Das ist, um eine weitere Analogie zu gebrauchen, ein wenig wie Regen, der sich aus dem Wasserdampf in der Luft bildet. Wasserdampf ist unsichtbar und fast überall, doch wenn die Voraussetzungen dazu erfüllt sind, dann kondensiert er zu sichtbaren, einzelnen Tröpfchen, die wir als Wolken wahrnehmen. Auf ähnliche Weise werden Energiewellen, wenn die Bedingungen gegeben sind, zu individuellen Teilchen, die wir sehen und fühlen könnten, wenn wir ein so winziges Quantum Wirklichkeit wahrzunehmen vermöchten. Der Physikprofessor Amit Goswami schrieb:

Bevor es betrachtet wird, erstreckt sich das Elektron über den ganzen Raum, allerdings nur als eine Welle von Möglichkeit. Erst die Betrachtung führt den Zusammenfall der Möglichkeitswelle in ein tatsächliches Ereignis herbei.²

Im Grunde genommen *sehen* wir Dinge in die materielle Existenz! Die Physiker sagen, dass subatomare Teilchen in die materielle Existenz *betrachtet* werden. Damit eine Energiewelle zusammenfällt und zu einem Teilchen wird, muss sie betrachtet werden, sie muss von einer Form von Bewusstsein wahrgenommen werden. Diese Theorie, dass Bewusstsein Dinge ins Dasein bringt, hat zu einer Wende in einem Teil des wissenschaftlichen Denkens geführt – obwohl etwa achtzig Jahre vergangen sind, bis dies aus der akademischen Welt herabgesickert ist. Davor galt die sogenannte „Aufwärts-Verursachung“ als Erklärung und Beschreibung für das Werden und Sein der Dinge: Elementarteilchen bilden Atome, Atome bilden Moleküle, Moleküle bilden Zellen, Zellen spezialisieren sich und bilden das Gehirn, und das Gehirn wiederum bringt Bewusstsein hervor. Doch dabei kommt eine grundlegende Frage auf, die man jahrzehntelang vermied: Wie kann bewusste Betrachtung den Zusammenfall jener Möglichkeitswellen in tatsächliche Teilchen bewirken, wenn Bewusstsein erst entsteht, *nachdem* sich die materielle Welt bis auf die Stufe bewusster Lebewesen entwickelt hat? Das hieße doch, das Pferd von hinten aufzäumen! Im Grunde sagt die Quantentheorie: Wenn es nicht bereits im Anfang Bewusstsein gegeben hätte, wären niemals Teilchen ins Dasein gekommen, und die materielle Welt, in der wir leben und deren Teil wir sind, würde nicht existieren. Statt von Bewusstsein könnten wir auch von Denken sprechen, das Dinge ins Dasein bringt, oder sogar sagen: „Geist schafft Materie.“ Damit treten wir augenblicklich in Resonanz mit dem ersten Kapitel der Genesis: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“ (1. Mose 1,3) Gott visualisierte, und die Schöpfung kam ins Dasein. Wir existieren aufgrund des schöpferischen Denkens Gottes, das nach den Gesetzen der Quantenmechanik wirkt.